



## GEDENKWORTE

LUDWIG FINSCHER

14. MÄRZ 1930 – 30. JUNI 2020



*Finnson*

Gedenkworte für  
LUDWIG FINSCHER

von

Christoph Wolff

---

Ludwig Finscher, der wenige Monate nach seinem 90. Geburtstag verstarb, war über Jahrzehnte hindurch eine Schlüsselfigur der Musikwissenschaft. Dies dokumentiert in beeindruckender Weise die mit 29 Bänden weltweit umfangreichste, 2008 abgeschlossene erweiterte Neuausgabe der Enzyklopädie *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*. Als deren verantwortlicher Herausgeber hatte er jede Zeile gelesen und oft mit den Verfassern der verschiedensten Artikel auch inhaltliche Fragen im Detail ausgehandelt. Sein umfassendes Wissen und sein kritisches Augenmerk, vor allem aber auch seine grundsätzliche Offenheit für neue Entwicklungen des Faches sicherten ihm die dafür notwendige Autorität.

Diese hatte der 1954 in Göttingen zum Dr. phil. promovierte Musikwissenschaftler bereits frühzeitig erworben und als langjähriger Schriftleiter der Fachzeitschrift *Die Musikforschung* von 1961 bis 1974 ausgiebig unter Beweis gestellt. 1967 an der Universität des Saarlandes habilitiert, wurde er ein Jahr später als Professor für Musikwissenschaft an die Goethe-Universität in Frankfurt/Main berufen. Von 1974 bis 1977 fungierte er als Präsident der deutschen Fachvereinigung »Gesellschaft für Musikforschung« und wurde gleich

anschließend zum Präsidenten der »International Musicological Society« gewählt. 1981 wechselte er von Frankfurt auf das Ordinariat an der Universität Heidelberg, wo er 1995 emeritiert wurde.

Die Themen von Ludwig Finschers Dissertation über *Die Messen und Motetten Loyset Compères* (1954) und der bahnbrechenden Habilitationsschrift über *Die Entstehung des klassischen Streichquartetts. Von den Vorformen zur Grundlegung durch Joseph Haydn* (1967) bilden die wesentlichen Ecksteine seiner wissenschaftlichen Interessen und weiterführenden Forschungen zur Musikgeschichte der Renaissance und der Klassik. Seine zahlreichen Renaissance-Studien kulminieren in einem prominenten Gesamtpanorama, das er 1989 mit den beiden Bänden *Die Musik des 15. und 16. Jahrhunderts* vorlegte. Seine Untersuchungen zur Entstehung des Streichquartetts gaben der musikalischen Gattungsgeschichte insgesamt ein solides und zugleich paradigmatisches Fundament. Darüber hinaus führten sie zu einer innovativen Erklärung der konstituierenden Elemente des klassischen Stils sowie einer ideengeschichtlichen Definition der Wiener Klassik Haydns, Mozarts und Beethovens.

Die fruchtbaren gattungsgeschichtlichen Perspektiven, die Finscher eröffnet hatte, führten ihn schließlich noch in späten Jahren zu einer systematischen Aufarbeitung der kammermusikalischen Triosonate des 17. und 18. Jahrhunderts – ein Forschungsprojekt, das durch den ihm im Jahr 2006 verliehenen hochdotierten Balzan-Preis gefördert wurde.

»Voreilige Thesen und Verengungen blieben ihm fremd«, so beschrieb Laurenz Lütteken treffend Ludwig Finschers vorsichtigen, besser: weitsichtigen Umgang mit den verschiedenartigen Tendenzen des musikwissenschaftlichen Diskurses, an dem er über viele Jahrzehnte lebendigen Anteil hatte. Gleichsam als Kontrastprogramm diente ihm seine bewusste Hinwendung zum individuellen Kunstwerk. Dies erweisen nicht nur seine Beiträge zu den kritischen Gesamtausgaben der Werke von Christoph Willibald Gluck, Wolfgang Amadeus Mozart und Paul Hindemith, sondern vor allem auch seine kontinuierliche Beschäftigung mit dem musikalischen Einzelwerk. Wie er selbst es unmissverständlich ausdrückte, ging es ihm darum,

»Kompositionsanalyse zu verbinden mit einer Positionierung der Werke in der Ideen- und Sozialgeschichte«. Dies ist ihm in der Tat immer wieder gelungen und besteht als ein bleibendes Vorbild.

Ludwig Finscher starb am 30. Juni 2020 in Wolfenbüttel. Er hinterlässt seine Ehefrau Renate Finscher-Jungbluth, eine große Schar ihm verbundener Schüler und Kollegen sowie einen dankbaren Orden, dem er seit 1994 angehörte.